

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in C.A. Regist. 85 Pf. außerhalb 1 Rth.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 95.

Altensteig, Donnerstag den 14. August.

1884

### Der internationale Schiedsgerichtskongress,

welcher gegenwärtig in Bern tagt, steht auf dem Boden der thatsächlichsten Verhältnisse, strebt Erreichbares an und unterscheidet sich damit sehr vorteilhaft von der sogenannten „Friedens- und Freiheitsliga“, welche gleichfalls auf den ewigen Weltfrieden hinarbeitet.

Wie schon sein Name sagt, will der Schiedsgerichtskongress alle internationalen Streitigkeiten durch Schiedsgerichtspruch ausgleichen. In diesem Sinne hat er auch Telegramme an den Fürsten Bismarck und die leitenden Minister der übrigen Großmächte gerichtet, worin dieselben um Unterstützung der Zwecke des Kongresses ersucht werden. Eine gleichzeitige allgemeine Abrüstung wird als Hauptmittel zur Erreichung des Weltfriedens hingestellt und gleichzeitig trägt man sich mit der Absicht, die kleineren Länder und die internationalen Wasserstraßen allgemein als neutral anerkennen zu lassen.

Dreißig dänische Reichstagsabgeordnete (der dänische Reichstag hat im ganzen 102 Mitglieder) haben beim Kongress den Antrag gestellt: Die Neutralitätsklärung der drei nordischen Reiche Schweden, Norwegen und Dänemark sei eine Förderung des Weltfriedens und des Wohlergehens dieser Länder. Die Neutralität des Bundes und des großen Weltis sollte durch besondere Verträge geregelt werden. Der Kongress hat dem einhellig zugestimmt und auf Antrag zweier Vertreter Rumaniens dieses Land als der Neutralität bedürftig erklärt. Ein weiterer Antrag, daß die neutralen Länder ihre Heere auflösen sollten, da dieselben ja zwecklos wären, wurde verworfen. Der Gedanke mag dabei maßgebend gewesen sein, daß den neutralen Ländern die materiellen Mittel gewahrt bleiben müssen, nötigenfalls ihre Neutralität zu behaupten. Belgien und die Schweiz haben zu diesem Zwecke in den Kriegsjahren 1870/71 verhältnismäßig starke Heeresabteilungen bedurft.

Von französischer Seite lag ein Antrag vor, die Neutralisation von Elsas-Lothringen in den Kreis der Beratungen zu ziehen. Würde die Neutralitätsklärung durchgeführt, dann wäre es Frankreich und Deutschland für die Zukunft einfach unmöglich, auf dem Lande aneinander zu kommen. Belgien, Luxemburg und die Schweiz sind bereits neutrale Staaten und nur der Wasgau ist offen; würde derselbe für neutral erklärt, dann wären Frankreich und Deutschland durch eine Mauer von einander getrennt, d. h. so lange beide Mächte die neutrale Zone respektieren würden. Aber gegen die Neutralitätsklärung legten die auf dem Kongress anwesenden Deutschen und selbst ein Elsässer Verwahrung ein; die Neutralisation könne sich bloß auf selbständige Länder beziehen, nie auf Gebietsteile eines größeren Staates.

Zu erwähnen ist noch, daß der Kongress auch den Wunsch aussprach, den untern Lauf der Donau vom Eisernen Thor bis zur Mündung für neutral erklärt zu sehen. Es wäre dies allerdings die einfachste Lösung einer Frage, mit der sich die sogen. Donau-Kommission jahrelang abgemüht hat.

Von den Ministern der Großmächte, die seitens des Kongresses mit Telegrammen bedacht wurden, hat bisher nur der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, geantwortet. Das Schreiben desselben drückt dem Kongress die wärmste Sympathie aus und dieselbe wird wohl von allen Friedensfreunden geteilt werden. Leider sind aber die europäischen Verhältnisse immer noch so gestaltet, daß für Deutschland der alte römische Spruch gilt: Si vis pacem,

para, bellum! (Wenn du Frieden wünschst, so sei zum Kriege gerüstet.) Ein anderes zwar hartes, aber wahres Wort des Fürsten Reichskanzlers sagt, daß die Aenderung gewisser Verhältnisse, nicht durch Majoritätsbeschlüsse, Reden und dergl., sondern nur durch „Blut und Eisen“ bewirkt werden könne. Und wer will leugnen, daß immer noch eine große Menge solcher „Verhältnisse“ existiert. Vorläufig liegt wohl die beste Friedensgewähr darin, daß die stärkste Kriegsmacht der Welt den Frieden will, in dieser Absicht Freunde sucht und findet und endlich, daß sie auch ihre Gegner immer mehr und mehr von ihrer Friedensmission überzeugt.

### Landesnachrichten.

Calw. Dieser Tage wurde hier ein glücklicher Fund gemacht. Am 2. Dezember 1882 erließ das R. Amtsgericht Ragold eine Anzeige, wonach der Elis. Marg. Sackenheimer in Gütlingen Wertpapiere im Gesamtwert von M. 2300 gestohlen worden seien. Der Thatverdächtige konnte keine gefunden werden. Letzten Samstag war Schloffer Seeger hier mit der Reinigung seiner Esse beschäftigt und fand darin sämtliche Papiere, noch mit den Coupons. Der Verdacht fiel sofort auf den seiner Zeit bei Seeger arbeitenden, schon wegen Diebstahls bestrafte Schloffergeselle Georg Friedrich Holzäpfel von Gütlingen, der auf die sofort gerichtliche angeordneten Nachforschungen schon am Sonntag in Cannstatt, wo er in letzter Zeit arbeitete, festgenommen wurde.

Bei der Infanterie in Stuttgart und dem 2. Bataillon des 7. Inf. Reg. Nr. 125 im Lager bei Gmünd dauert der Zugang an Typhuskranken noch fort. Im Ganzen sind in Stuttgart und Gmünd wirklich 155 Typhuskranken, darunter 20 Schwererkrankte und 23 Reconvaleszenten. Gestorben sind bis jetzt drei Mann.

Lauffena. Seit einigen Tagen sind in einigen Weinbergen gefärbte Portwaisfer, Burgunder, Lemberger, ja sogar Trollinger-Trauben, weiche Silvaner- und Weiß-Rißlinge und angereifte Gutedel-Trauben zu treffen.

Lüdingen, 12. August. Auch in einem hiesigen Weinberg wurden gestern bereits weiche Trauben, weißes Gewächs, gefunden und zwar in dem des Johs. Fr. Kürner im Kreuzberg. Es ist anzunehmen, daß es auch in anderen Weinbergen schon solche gibt.

In Wehingen hat Gemeinderat Kurz vor seinem Hauße in einem Kibel ein neunjähriges Feigenbäumchen, das gegenwärtig 87 Feigen in allen Stadien der Entwicklung trägt. Die 12 gezeitigten Exemplare, welche bis jetzt abgenommen wurden, waren außerordentlich vollkommen und sehr süß. Voriges Jahr gelangten die angelegten Früchte nicht zur Reife.

Vom mittleren Neckar, 8. Aug. Die Stach- oder Singschnale kommt heuer bei uns in solcher Menge vor, daß sie eine wahre Landplage bildet. Jung und Alt kommt bei Nacht immer zur Ruhe, denn diese Plagegeister „singen“ zu hunderten um die Lagerstätten und bringen still und unmerklich dem Menschen Duzende von Wunden bei. Wir haben bis jetzt kein Mittel, sie zu vertreiben. Im Winter ziehen sie sich schwarmweise in die Keller und könnten mittels brennender Strohwische dort am besten vermindert werden.

Weingärtner F. Bader in Baihingen hat den voraussichtlichen Ertrag seines Weinberges zu 150 Mark pr. 3 Hektol. an Bierbrauer W. Kleider verkauft.

(Verschiedenes.) In Weimbach erhängte sich der Weber Rau an seinem Gesir-

ruhl. Seine Vermögensverhältnisse boten keinen Anlaß hierzu und wird als einzige Ursache die Sorge um einen gesicherten Nahrungsstand für sein Vieh vermutet. — In Kappel (Niedlingen) brannte das Haus samt Scheuer des Bauern Bohner ab, infolge des Spielens kleiner Kinder mit Streichzündhölzern. Allgemein ist der Wunsch, daß die Kaufleute an Kinder keine Zündhölzchen abgeben sollten. — In Urdelfingen fiel ein 60jähriger Tagelöhner aus Frundingen vom Garbenwagen und verlegte sich dabei tödlich, indem er sich die Hirnchale zerschmetterte.

— In Stuttgart wurde in der Silberburgstraße an einem Wagen das Sattelpferd scheu und brückte das Handpferd gegen einen Gartenzaun, dabei traf die Deichsel des Wagens ein vorübergehendes Mädchen so unglücklich, daß es alsbald eine Leiche war. — Auf dem Bahnhof Böblingen wurde ein Güterbeförderer, als er beim Geleite stand, von einem rückwärts sich bewegenden Zug erfasst und überfahren. — In Badnang ist Montag früh die eine halbe Stunde entfernte Knapp'sche Runkmühle bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Die übrigen Gebäude, Kunden-, Del- u. Sägmühle nebst Wohngebäude und Mehlmagazinen, sind gerettet. Ein Mafsknecht wurde, mit Brandwunden bedeckt, in's Krankenhaus verbracht. — Der Buchbinder Fr. Rau von Heilbronn stürzte am Sonntag abend, von einem Ausfluge per Veloziped ins Weinsberger Thal z. zurückkehrend, beim Herabfahren vom Galgenberg so unglücklich mit seinem Dreirad, daß er noch im Laufe der Nacht seinen Gort aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern. — Ein 21jähriger, schon mehrfach bestraffter Steindrucker in Heilbronn brachte einem dortigen Musikfetter, mit welchem er wegen eines Mädchens in Streit geraten war, mit einem Messer eine erhebliche Armwunde bei. — Im „Döfen“ in Schopflach wurde Freitag abend ein durchreisender Handwerksbursche tot im Bette gefunden. Ein Schlaganfall dürfte anzunehmen sein.

— Ein fechtender Handwerksbursche ließ bei einem Meister in Rottweil zum Dank für die empfangene Gabe ein Paar im Hausgang stehende Stiefel mitlaufen. — In einer Baumchule dafelbst wurde von ruckloser Hand einer größeren Anzahl junger Bäume die Krone abgeknickt. — Ein im hohen Alter von 77 Jahren stehender Mann in Witzeln taumelte plötzlich rücklings über einen zu ladenden Garbenwagen. Nach einer Viertelstunde hatten die erschrockenen Mitarbeiter eine Leiche vor sich. — Die leidige und schon gar oft gerügte Gewohnheit mancher Landwirte, beim Fahren das Leitseil um den Arm zu wickeln, hat wieder ein Opfer gekostet. Einem Bauern in Winkelheid schenkte sein Pferd beim Adern und da er das Leitseil nimmer los wurde, wurde er derart geschleift, daß andern Tags der Tod sich einstellte. — In Eckartshausen scharrten vor einiger Zeit einige junge Hühner vor einem Bienenstock; plötzlich flogen eine Anzahl Bienen auf die Köpfe des jungen Federviehs, und es währte kaum einige Minuten, so lagen drei derselben von den Bienenstichen getötet, auf dem Boden.

### Deutsches Reich.

Karlsruhe, 9. Aug. Das Urteil gegen den Bucherer Hirsch Hausmann lautet auf 6 Jahre Gefängnis, 8000 Mark Geldstrafe, sämtliche Kosten u. Ehrenverlust auf die Dauer von fünf Jahren. Der Kölner Anwalt machte im Plaidoyer den Versuch, den Angeklagten als engelreinen Fribolin darzustellen, womit er als einzige Wirkung ungeheure Heiterkeit im Zuschauerraum erzielte. Hausmann wurde in 31

Fällen für schuldig erklärt; Wechselschuldung konnte nicht nachgewiesen werden, sonst würde die Strafe höher bemessen worden sein. Das Urteil ließ den Angeklagten anscheinend sehr kalt. Auf Grund des Kriminalurteils wird sich ohne Zweifel eine Menge von Zivilprozessen auf Herausgabe und Entschädigung unrecht gewonnenen Gutes entwickeln. Ein anwesender Bauer meinte: „Hätt ich g'wußt, daß er verurteilt wird, hätt' ich meine Sach' auch angewwe!“ So mögen noch gar viele in dem Hausmann'schen Geschäftsrevier denken.

In Regensburg wurde am 9. Aug. der bayerische Handwerkertag durch den Vorsitzenden Billing eröffnet. 83 Innungen sind durch 180 Delegierte vertreten. Zunächst wurde eine Resolution angenommen auf Beschränkung der zügellosen Gewerbefreiheit und auf Einführung obligatorischer Innungen; ebenso eine Resolution betr. eine Petition an den Reichskanzler, auf den Bundesrat seinen Einfluß dahin geltend zu machen, den Antrag Ackermann zu genehmigen; ferner eine Resolution betreffs Beschränkung des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit und des Hausherhandels.

(Das Urteil in dem Bierpantzer-Prozess,) welches von der Strafkammer zu Memmingen am Samstag verkündet wurde, lautet: 26 Angeklagte werden zu 20 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis und 200 M. bis 1000 M. Geldstrafe oder für je 10 M. 1 Tag Gefängnis, 2 Angeklagte zu je 180 M. Geldstrafe oder Haft, 2 Angeklagte zu 100 bis 200 M. Geldstrafe oder Gefängnis, 1 Angeklagter zu 5 Monaten Gefängnis, 2 Angeklagte zu 10 Tagen bis 8 Monaten Gefängnis und 750 M. Geldstrafe, sowie zu den Kosten verurteilt. Die Surrogate werden eingezogen.

Nach einem Berliner Telegramme der „Independance belge“ wäre in bezug auf die Angra-Bequena-Affaire ein neuer Zwischenfall eingetreten. Die englische Regierung soll die Berliner Reichskanzlei verständigt haben, daß die Anerkennung der deutschen Niederlassung in Angra Bequena sich nur auf das Festland und nicht auf die in der Bai von Angra Bequena befindlichen Inseln erstreckt. In der Bai von Angra Bequena befinden sich nämlich noch drei Inseln, welche die Namen Seal, Bengoin und Shark führen. Die Mitteilung des Londoner Kabinetts soll demselben Blatte zufolge in Berlin sehr verstimmt haben, da diese Inseln den Zugang zu der Bai sperren und gewissermaßen den Schlüssel zu der holländischen Niederlassung bilden.

Bremen. Ein Privatbrief, den ein Beamter der Firma Lüderitz zu Angra Bequena an seine Eltern geschrieben und der seinen Weg in die Danziger Zeitung gefunden hat, enthält folgende Schilderung des Hafens: „Das Land, in dem wir jetzt augenblicklich leben, ist eine vollständige Wüste. Soweit das Auge reicht, sieht es nichts wie Felsen und Sand, und wir müssen jeden Tropfen Trinkwasser von Kapstadt

beziehen. Es regnet hier höchstens jährlich einmal und von wirklicher Vegetation kann daher auch nirgends eine Rede sein. Nur einige dürre Sträucher und Cactus fristen hier ein kümmerliches Dasein. Es sieht wirklich so aus, als wenn der Fluch des Herrn auf diesem Lande laste. Das Klima ist jedoch schön, die Luft stets trocken und klar, aber nach Sonnenuntergang tritt hier stets ein großer Temperaturwechsel ein u. während das Thermometer am Tage jetzt gewöhnlich 30 Gr. zeigt, haben wir nachts selten mehr als 10 Grad. Unsere Arbeiter sind alle Namaquas, Hottentotten und Navuambas, sämtlich von nußbrauner Farbe, über alle Begriffe faul und dickfellig, und sie müssen öfters mit dem Chambruc (viereckige Streifen getrockneter Rhinoceroshaut) aufgemuntert werden; doch halten sie das für ganz natürlich und werden nie den Versuch machen, sich gegen einen weißen zu widersetzen. Diese Menschen führen ein über alle Begriffe armseliges und elendes Leben. Nur mit wenigen Lumpen, oft gar nicht bekleidet, ziehen sie an der Küste entlang, vielfach nur von Muscheln und andern Tieren, die tot ans Land getrieben werden, lebend. Ihr ganzer Reichtum besteht gewöhnlich nur in zwei oder drei halbzerbrochenen Kistöpfen, und derjenige gilt als wahrer Krösus, der eine alte Flinte oder Büchse sein eigen nennt. Etwa 130 Kilom. von der Küste ist es jedoch ganz anders. Das Land ist dort fruchtbar und frisches Wasser reichlich vorhanden, und die dort wohnenden Stämme besitzen Tausende von Rindern und Pferden. Geld ist als Wertfaktor noch wenig hier bekannt. Kauft man etwas für bar, so muß man ebensoviel, wenn nicht mehr dafür bezahlen, wie in einem zivilisierten Lande; dagegen kann man durch Tauschhandel fabelhafte Geschäfte machen. So zum Beispiel erhielt Herr Bogelgang auf seiner Reise ins Innere für ein Pfund Kaffee ein Bündel Straußenfedern im Werte von 25 R. (500 M.) und ein prachtvolles Büchsenfell für ein kleines altes Taschenmesser. Eine Handelsstation ist schon in Bethanien, einer Missionsstation, etwa 240 Kilom. von hier, errichtet worden und ich werde nach vielleicht acht Tagen mit dem Chef zusammen von hier aufbrechen, um erst drei bis vier Monate im Land herumzureisen, mit den Häuptlingen Verbindungen anzuknüpfen und Kontrakte abzuschließen und dann die Handels- und Hauptviehstation, auf welcher bereits ein Haus für mich gebaut wird, zu übernehmen. Dort bin ich dann Administrator oder unumschränkter Gebieter über 70 bis 80 Kilom. Land und ich werde wenn alles nach Wunsch geht, in einem Jahre 2- bis 3000 Stück Rindvieh und Pferde da haben, die dann später über Land nach Kapstadt zum Verkauf geschickt werden sollen.

Die Altonaer Polizei hatte schon lange den Verdacht geschöpft, daß die deutschen Anarchisten mit England direkte Verbindungen unterhalten, aber erst letzter Tage ist es ihr

gelingen, die heimlichen Fäden ausfindig zu machen. Am Freitag abend nämlich wurde der zwischen Hamburg und Hull verkehrende englische Dampfer „Elizabeth“ einer gründlichen Durchsuchung unterworfen, die von einem kaum erwarteten Erfolge gekrönt war. Man fand in den Schiffslisten des Schiffskochs und dreier Matrosen einen ganzen Haufen frischgedruckter Exemplare des „Rebell“ und der Mosk'schen „Freiheit“ und außerdem Schriftstücke schwerbelastenden Inhalts. Die Leute welche sämtlich aus der Gegend von Stettin gebürtig sind, wurden sofort verhaftet. Der Kapitän, ein Engländer, scheint völlig unschuldig zu sein. Die Verhafteten, deren Festnahme ein großes Aufsehen machte, wurden nach Altona ausgeliefert. Wie die Polizei bekannt macht, glaubt sie durch diesen Fund einer weitverzweigten anarchistischen Verbindung auf die Spur gekommen zu sein.

#### Ausland.

Der internationale Schiedsgerichtskongress in Bern wurde am 8. ds. geschlossen. Dem energischen Einspruch der deutschen Mitglieder gelang es durchzusetzen, daß die Neutralisation von Elsaß-Lothringen nicht zur Diskussion gestellt wurde.

Zur Geschäftskrisis in Zürich meldet die „Freitagzeitg.“, daß eine dortige Wohnung, welche früher 7000 Frs. kostete, jetzt für 3400 Frs. vermielet worden sei.

Paris, 9. August. Die „Ag. Hav.“ meldet: Da die in Shanghai abgehaltenen Besprechungen kein weiteres Resultat erzielten, als daß China eine lächerliche Kriegsschuldigung anbot, und da der China gewährte Termin am 4. d. M. abgelaufen ist, sah sich die französische Regierung genötigt, die französischen Reklamationen durch ein Faustpfand zu unterstützen. Der Admiral Bespeß ergriff dem entsprechend am 5. d. M. von dem Hafen Fu und den Kohlengruben Kelung auf der Insel Formosa Besitz, und der französische Gesandte Batenotre setzte den chinesischen Delegierten sofort davon in Kenntnis, daß es vom Chinesischen auswärtigen Amte abhängen wird, die Dauer der Besetzung dadurch abzukürzen, daß den französischen Forderungen entsprochen wird. Frankreich hat seine Forderung auf 80 Millionen Franken reduziert, die in 8 Jahresraten abgezahlt werden sollten.

In der Nähe von Paris, bei Chaton, am Ufer der Seine, wurde ein junger Kaufmann aus Sachsen Namens Leonhard ermordet und beraubt.

Die Hegereien der Pariser Presse gegen die in Frankreich lebenden Deutschen tragen nunmehr auch in den Provinzialstädten ihre Früchte. Ein Korrespondent meldet in dieser Beziehung aus Metz: Auf dem hiesigen Bahnhofe sah ich eine Gruppe Arbeiter, zum Teil mit Familie, welche auf der Reise nach Deutschland begriffen waren. Trotzdem sie

### Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Erschrocken standen die Zeugen dieser Szene, die hier nicht zu vermitteln vermochten, denn das Wort: „nach dem, was zwischen uns liegt“, deutete auf die Vergangenheit, die niemand kannte, außer den Beteiligten. Ob sich das je ausgleichen ließ, wußte keiner, jedenfalls ließ es sich in diesem Augenblick nicht ausgleichen und so sagte der Regierungsrat, fernere heftige Worte zwischen den feindlichen Geschwisterkindern fürchtend:

„Herr Justizrat, wollen Sie die Urkunde aufschlagen, die Sie dem Familienarchiv entnommen haben, damit wir die geschäftlichen Angelegenheiten ordnen können, die Privatverhältnisse mögen beide Teile alsdann stiller feststellen.“

Der Justizrat entfaltete die Blätter und sagte:

„Das Familiengesetz derer von Steinhausen bestimmt, daß der älteste Sohn hier Erb- und Standesherr ist und damit das Vermögen nicht zerplittert wird, daselbe in seiner Hand bleibt, wofür ihm die Verpflichtung wird, für die übrigen Glieder der Familie standesgemäß zu sorgen. Hören wir nun, wie weit der Herr Regierungsrat diesen Begriff ausdehnt und was derselbe für sein Bündel verlangt.“

„Ich habe“, erwiderte derselbe, „im Nachlasse Graf Kuniberts ein Testament gefunden, welches der Großvater beider Erben, Graf Otto von Steinhausen, geschrieben hat; er hatte daselbe bei dem Gericht in Remden deponiert, aber zurückgefordert nach dem Hintritt seines ältesten Sohnes, da nach seinem Tode, wie er glaubte, keine Erbschaftsteilung mehr nötig. Daselbe ist aber nicht vernichtet worden, so sei

es denn eine Generation später, als für die es geschrieben, Norm der Erbschaftsteilung.“

„Herr Regierungsrat warf der Justizrat ein, „Sie wissen sehr wohl, daß Testamente nur Gültigkeit haben, wenn sie bei Gericht deponiert sind. Hätte Graf Otto es dem Gericht gelassen, dann möchte es heute rechtskräftig sein, so muß ich es für ungültig erklären.“

„Daß es das vor dem Gesetz ist, weiß ich sehr wohl“, entgegnete der Regierungsrat, „es sind aber die Enkel des Mannes, dessen letzter Wille hier zur Geltung kommen soll, die wir vor Prozesstreitigkeiten zu wahren haben, also werden doch wohl beide so viel Pietät gegen den Willen des toten Familienoberhauptes hegen, um denselben anzuerkennen.“

„Herr Justizrat, Sie opponierten gegen den Vorschlag des Herrn Regierungsrats“, mischte sich jetzt Graf Reginald in das Gespräch, „ich bitte, sich demselben zu fügen, es kommt mir auf den Mehrbesitz nicht an, wenn ich nur der Herr hier bin.“

„Wie Sie wünschen, Herr Graf.“

Das Testament ward eröffnet und darin zunächst die Bestimmung gefunden, daß das sogenannte alte Schloß, der Witwenitz derer von Steinhausen, Graf Kuniberts Wohnung sein solle, da Gräfin Ottilie dem Gatten im Tode vorangegangen war. Das schien der Regierungsrätin ein willkommenes Vorwand, Gertrud von hier fortzuführen, da sie neue heftige Szenen zwischen den feindlichen Verwandten fürchtete.

„Kommen Sie in ihre neue Wohnung, Gertrud“, sagte sie „und überlassen wir das weitere Ordnen der Erbschaftsangelegenheit den Herren.“

Ein bitterer, schmerzlicher Augenblick war der jungen Grafentochter gekommen, sie sollte die Heimat ihrer Kindheit verlassen, in der derjenige fünfweilen würde, den sie haßte.

schon, wie sie mir erzählten, seit 10—20 Jahren in Nancy ansässig waren, wurden sie plötzlich ohne weiteren Grund, als daß sie Deutsche seien, entlassen. Alle Bemühungen, anderweitige Beschäftigung zu finden, schlugen fehl: überall wurde ihnen bedeutet, man könne sie ihrer Nationalität wegen nicht annehmen, ohne sich der Hez- presse gegenüber bloßzustellen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in dem benachbarten Pont à Mousson, in Toul und Lunéville, wie ich mich in den letzten Tagen persönlich überzeugte. Allen, welche in Frankreich, und zwar auch in der Provinz Arbeit suchen wollen, kann nur bringen geraten werden, zu Hause zu bleiben. Dieser Rat erstreckt sich auch auf die Fälle, in denen von Agenturen angeblich feste Stellen überwiesen werden; in den meisten Fällen wird man sich überzeugen können, daß mehr versprochen wurde, als man zu halten imstande ist.

Paris, 10. August. Von gestern vormittag 10 Uhr bis heute vormittag 10 Uhr sind in Marseille 17, in Toulon 5, in Gizean 10 Personen an der Cholera gestorben. Außerdem sind in der Umgebung von Montpellier einige isolierte Cholerafälle vorgekommen.

Brüssel, 11. Aug. In der Stadt herrschte gestern bis zum Abend eine große Erregung, doch kam abgesehen von einigen unbedeutenden Streitigkeiten keine Ruhestörung vor. In Lüttich fand ebenfalls eine große Kundgebung der Liberalen gegen das neue Schulgesetz statt.

London, 11. August. Der „Times“ wird aus Durban vom 10. d. gemeldet: Die Capregierung erließ eine Proklamation, durch welche sie die Annexion von Balfischbai nebst dem anliegenden Gebiete auspricht.

Im Norden Englands macht die englische Cholera reisende Fortschritte. In Ribton und Clayton-le-Moors sind gegen 200 Personen an der Seuche erkrankt. In Dewsbury ist ein wesleyanischer Prediger an der englischen Cholera gestorben. Auch aus Bolton werden einige durch die Seuche veranlaßte Todesfälle gemeldet.

In Dublin wird demnächst die Anklage wegen „widernatürlicher, unbezeichnbarer Verbrechen, auf welche bis zu Anfang dieses Jahrhunderts der Tod stand, und die jetzt mit zehnjähriger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft werden“, gegen den früheren Sekretär des Dubliner Generalpostamts, Cornwall, den Inspektor der Geheimpolizei, French, den Stabsarzt Fernandez, den Weinhändler Villar (einen Quäker) und 4 andere Angeklagte erhoben werden.

Sairo, 11. August. Im Generalstabe werden eifrig Vorbereitungen getroffen zu einer Truppen-Expedition, an welcher gegen 4000 englische und ägyptische Truppen teilnehmen sollen. Die Expedition wird voraussichtlich zu Wasser nach Dongola gehen; von dort soll der Marsch durch die Wüste in der Richtung auf Khartum erfolgen.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Aug. (Landesproduktenbörse.) Die Hitze dauerte in der vergangenen Woche mit geringer Unterbrechung fort, doch wurden die Nächte etwas kühler und dadurch die Temperatur erträglicher. Die fortdauernde Trockenheit wird nachgerade für die Landwirtschaft empfindlich, denn das Wachstum des Futters hat gänzlich aufgehört und die Ernährung des Viehes wird täglich schwieriger. Die Weizenpreise sind auf allen Verkehrsplätzen in letzter Woche derart zurückgegangen, daß man daran zweifeln muß, daß die ruhige Calculation dabei mitgewirkt hat. Die Gesamternte der Welt stellt sich nicht höher als eine Mittelernte, und die alten Vorräte sind zur Zeit nicht größer als in andern Jahren, somit liegt kein Motiv zu einer so weit gehenden Entwertung der Brotfrüchte vor, wie wir sie heute zu verzeichnen haben und ist wohl zu erwarten, daß diese übertriebene laue Stimmung bald in das Gegenteil umschlagen wird. Der Rückgang der Roggenpreise ist vollends nicht gerechtfertigt, denn dessen Ernte-Ergebnis erreicht eine Mittelernte nicht, und der Ausbruch dürfte gegenüber den Schätzungen noch vielfach Enttäuschungen bringen. Unser eigenes Erzeugnis an Getreide wurde durchaus gut eingeeerntet und sollte die Konkurrenz mit der importierten Ware gut bestehen können, namentlich gilt dies von der Gerste. Der heutige Geschäftsgang auf unserer Börse war wo möglich noch flauer als vor acht Tagen und der Umsatz ein minimaler.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	19 M. 75 bis — M. —
do. amerik.	20 M. 50 bis — M. —
do. russ. Say.	19 M. — bis 19 M. 25
do. Affow.	17 M. — bis — M. —
Kernen . . . . .	20 M. 40 bis 20 M. 50
Dinkel, neu . . . . .	12 M. 40 bis — M. —
Rohklops bayer.	26 M. — bis — M. —

Stuttgart, 11. August. (Mehlbörse.) Das Mehlgeschäft ist gegenwärtig ziemlich erschwert, da der Bedarf ein ungewöhnlich geringer ist und Niemand Veranlassung zur Vorausversorgung nimmt. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1300 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . . . .	31 M. 50 bis 32 M. —
Nr. 1 . . . . .	29 M. 50 bis 30 M. 50
Nr. 2 . . . . .	27 M. — bis 28 M. 50
Nr. 3 . . . . .	25 M. — bis 26 M. 50
Nr. 4 . . . . .	20 M. — bis 21 M. 50

In ausländ. Mehlen wurden 100 Sack verkauft. Stuttgart, 12. August. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhard's Platz: 100 Sack Kartoffeln à 3 M. 50 Btg. bis 5 M. — Pfg. per Ztr. Markttag: 2000 Stück Silberkraut à 20 M. bis 25 M. pr. 100 Stück.

Vom Kocher, 6. Aug. Ein gestern im Revier Schwend abgehaltener Brennholzverkauf lieferte für die Staatskasse ein unerwartet gün-

stiges Ergebnis. Es stellte sich nemlich der Preis für ein Nm. buchene Scheiter auf beinahe 7 Mark, der für tannene auf 5,50 Mark, was gegenüber dem forstamtlichen Revierpreis einen Ueberschuß von 8 pCt. ergibt.

Vietigheim, 8. August. Der gestrige Viehmarkt war stark befahren, es wurden demselben etwa 1500 Stück zugeführt. Viele Metzger und Handelsleute hatten sich am Platz eingefunden. Schöne fette Ochsen wurden rasch zu guten Preisen verkauft; überhaupt war der Handel im Fettvieh ein lebhafter, während bei geringerem Schlachtvieh und Schmalvieh die Preise gedrückt waren.

Calw, den 9. August 1884.

Kernen . . . . .	— —	9 50	— —
Dinkel alter . . . . .	— —	7 —	— —
„ neuer . . . . .	6 50	6 40	6 10
Haber alter . . . . .	8 60	8 53	8 50
Bohnen . . . . .	— —	8 50	— —

Ragold, den 9. August 1884.

Neuer Dinkel . . . . .	7 60	7 21	6 80
Haber . . . . .	8 80	8 53	8 40
Gerste . . . . .	9 50	9 31	9 —
Bohnen . . . . .	— —	8 50	— —
Weizen . . . . .	10 40	10 01	9 50
Roggen-Weizen . . . . .	— —	9 50	— —

### Vermischtes.

(Auch ein Liebespaar.) Das Berliner „Deutsche Tageblatt“ schreibt: „Ein standesamtliches Aufgebot, das in den Annalen unserer Standesämter wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, steht, wie wir von eingeweihter Seite hören, wenn sich die gegenseitigen Zuneigungen nicht noch über Nacht ändern, hier in allernächster Zeit bevor. Eine junge Berlinerin aus guter Familie, die allerdings die ersten fünfundzwanzig Sommer hinter sich hat, hat zu dem einen des Kanibalen im Kasstanschen Panoptikum, verhältnismäßig dem schönsten, der sich bei der ganzen Gesellschaft befindet, eine innige Zuneigung gefaßt. Der Geliebte ist kein anderer als der in letzter Zeit als erkrankt genannte Driniben, der auch wohl andern Besuchern seiner Ebenmäßigkeit, seines Körperbaues, sowie seiner prachtvoll rollenden schwarzen Augen und weißen Zähne wegen aufgefallen sein dürfte. Die junge Dame — wir verschwiegen aus Diskretion vorläufig den Namen — beabsichtigt nach Erledigung der standesamtlichen Formalitäten ihren Geliebten zunächst auf der Tournee durch Europa zu begleiten und ihm, wenn sich der Wilde nicht bewegen läßt, hier zu bleiben, in seine Urwälder zu folgen. Driniben, dessen schon gemeldete Krankheit wohl mehr auf Liebesgram zurückzuführen sein dürfte, scheint die Zuneigung seiner Verehrerin zu erwidern.“ Wir müssen dem genannten Berliner Blatte die Verantwortung für dieses Geschichtchen überlassen.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer in Altensteig.

Noch einmal stieg das Mitleid im Herzen des Grafen, noch einmal wäre diesem Paar der Augenblick der Veröhnung gekommen, wenn Gertrud eine Thräne geweint, den Schmerz gezeigt hätte, der in ihrem Herzen lebte, aber sie unterdrückte aus Stolz alle weichen Regungen und schleuderte nur einen Blick voll Haß auf ihn, der sie von der Schwelle des väterlichen Hauses vertrieb. Da war das Schicksal dieser beiden Menschen entschieden, sie waren getrennt in Haß und Groll.

„O Frau Regierungsrätin, nehmen Sie mich mit nach Remden,“ bat das Schloßfräulein, als sie mit der Dame allein war.

„Sie haben es mir vor wenig Stunden noch entschieden verweigert, Liebes Kind.“

„Kann ich denn hier bleiben, wo er der Herr ist?“ rief sie bitter.

„Sie sind ihm so schroff entgegengetreten, Gertrud, bleibt Ihnen denn von mütterlicher Seite nicht noch Reichtum genug? warum wollen Sie ihm die Herrschaft nicht gönnen, die Sie ja nie hätten führen können. Die Verwaltung einer so großen Besitzung kann kein achtzehnjähriges Mädchen übernehmen, mein Mann hätte hier unbedingt einen Administrator einsetzen müssen und wo der Herr nicht selber eingreift, geht es mit der Wirtschaft nicht vorwärts.“

„O, wenn nur er es nicht wäre! Jeden andern hätte ich williger an seiner Stelle gesehen, mit jedem andern wäre ein friedlich verwandtschaftliches Verhältnis herzustellen gewesen, nur mit ihm nicht.“

„Aber Kind, weshalb dieser Haß, was hat er Ihnen gethan?“

„O dieser Haß stammt schon aus den Tagen unserer Kindheit, er hat zehn Jahre in unsern Seelen forigewuchert, und der heutige Tag hat ihn nur vergrößert, nicht gemildert.“

„Was ihr euch auch gethan habt, kann es denn die Entdeckung der nahen Verwandtschaft nicht ausgleichen?“

„Er, der kräftige Jüngling, hat einst seine Hand drohend wider mich erhoben, als ich noch ein Kind war und ich habe mich vor ihm gefürchtet, das kann und werde ich nicht vergessen.“

„Aber Liebes Kind, wenn er sich Ihnen, der Tochter seines Gutsheirn gegenüber so weit vergessen hat, Ihnen zu drohen, so müssen Sie ihm doch auch etwas gesagt haben, was ihn reizte und seinen Zorn herausforderte, also die Schuld tragen.“

In mildem Ton war diese Anschuldigung gesprochen, die zum erstenmale an die stolze Tochter der Steinhausen herantrat und einen Moment lang war es, als ob sie die Schwere der Anklage fühlte, aber nur einen Moment, noch sah sie ihr begangenes Unrecht nicht ein, noch fühlte sie keine Schuld.

„Gesagt habe ich ihm allerdings etwas,“ erwiderte sie, „aber das war nur die Strafe für sein Benehmen mir gegenüber, er stellte sich mit mir, dem Schloßfräulein, auf gleiche Rangstufe und das durfte ich mir nicht gefallen lassen. So lange mein Vater lebte, ging ich trotzig lähn ins Dorf hinab, trotzdem ich es wohl auf seinem Gesicht und in seinem leeren Wesen las, daß er nicht vergessen, wie er von meines Vaters Hand eine Züchtigung erhalten hatte für sein Benehmen gegen mich, was sollte ich fürchten so lange mein Vater lebte? Jetzt, wo er hier der Herr ist, hätte ich keine Stunde Ruhe, wenn ich an jenen Augenblick denke, wo er drohend vor mir stand.“

Es blieb ihr also nur die Wahl, auf dem Besitztum eines Mannes weiter zu leben, von dem sie eine breite Kluft des Hasses trennte und den sie fürchtete, oder im fremden Hause sich einem fremden Manne unterzuordnen. Sie zog das Letztere vor nach hartem Kampfe, da die Furcht vor ihm zu mächtig war.

(Fortsetzung folgt.)

Calw.

# X. Landwirth. Gauverband.

## Das landw. Gaufest betr.

Laut Beschluß des Ausschusses des X. Gauverbandes vom 24. Juni d. J. soll am 20. Sept. das II. landwirthschaftliche Gaufest in Nagold abgehalten werden und sind für dasselbe, im Anschluß an die Grundbestimmungen für die staatlichen Rindvieh-Prämierungen, folgende Bestimmungen getroffen worden:

### I. Allgemeine Bestimmungen.

- 1) Die Preise werden nur für ausgezeichnete Zuchtthiere vergeben, von deren Eigenschaften sich eine günstige Einwirkung auf die Verbesserung der Rindviehzucht erwarten läßt.
- 2) Personen, welche den Viehhandel gewerbsmäßig betreiben, werden zur Preisbewerbung nur mit solchen Thieren zugelassen, welche von ihnen selbst gezüchtet worden sind.
- 3) Niemand kann mehr als einen Preis für ein männliches und einen Preis für ein weibliches Thier derselben Race erhalten.
- 4) Preisbewerber können nicht Mitglieder des Preisgerichts sein. Das Preisgericht erkennt an der Hand der Instruktion für die staatlichen Prämierungen nach dem System der Werthmaße (Points.)
- 5) Nur Mitglieder eines der 4 zum X. Gauverband gehörenden landwirthschaftlichen Vereine können sich um die ausgesetzten Preise bewerben. Nichtmitgliedern wird die Concurrenz nur gestattet, wenn sie sich mit der Anmeldung ihrer Thiere zugleich zum Eintritt in den landw. Verein anmelden, den Vereinsbeitrag pro 1884 vorausbezahlen und sich für 3 weitere Jahre zur Theilnahme am Verein verpflichten.
- 6) Für die Anmeldung der Thiere (die Schweine ausgenommen) werden besondere Anmeldebücher ausgegeben werden, die mit einer schultheißenamtlichen Beglaubigung versehen sein müssen.
- 7) Sämmtliche bei den einzelnen Vereinen angemeldeten Thiere mit Ausnahme der Schweine werden auf Kosten der Vereine einer Vormusterung unterworfen.
- 8) Der Schlußtermin der Anmeldung ist Samstag der 30. August und muß bis zum 6. Sept. die Vormusterung vollzogen sein.
- 9) Die vorgeführten Farren müssen mit Naseuringen versehen sein.
- 10) Im Falle des Zweifels über die Trächtigkeit eines vorgeführten weiblichen Thieres wird der auf dasselbe fallende Preis zurückbehalten, bis der Nachweis des erfolgten Kalbens geliefert wird.

- 11) Die nicht prämierten Thiere erhalten aus den Vereinskassen eine Reisekosten-Entscheidung, deren Größe festzustellen, den einzelnen Vereinen überlassen bleibt.
- 12) Mit der Viehausstellung soll eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten aller Art, von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie von solchen gewerblichen Erzeugnissen, welche zu der Landwirthschaft in Beziehung stehen, verbunden werden und sind die Landwirthe und Gewerbetreibenden hiezu freundlichst eingeladen, bei dieser Gelegenheit ihre Erzeugnisse zur Anschauung zu bringen.

### II. Besondere Bestimmungen.

Die ausgesetzten Preise sind folgende:

- 1) Für Farren mit 2, 4 und 6 Schaafeln unter der Bedingung, daß sie bei Verlust des Preises noch 1 Jahr im Dienste verwendet werden, 8 Preise im Betrage von 80, 60, 50, 50, 40, 40, 35, 35 M., 390 M. Die jüngeren Thiere gehen unter gleichen Verhältnissen dem älteren vor. Für Farren ohne Schaafeln, welche mindestens 12 Monate alt sind, einige weitere Preise zu bestimmen, bleibt dem Gauausschuß vorbehalten.
- 2) Für mindestens 2 Schaafeltrüge und fühlbar trüchtige Kalbkuh, sowie für Kühe mit dem Kalbe oder fühlbar trüchtig 16 Preise von 60, 50, 40, 40, 35, 35, 35, 35, 30, 30, 30, 20, 20, 20, 20, 530 M.
- 3) für Schweine und zwar:
  - a) für Eber 3 Preise von 30, 25, 20 M.
  - b) Muttterschweine 5 Preise von 30, 25, 25, 25, 20 M. 200 M.
- 4) für ausgestellte landwirthschaftliche Produkte jeder Art in Posten von 5-20 M. 100 M.

Gesammsumme der Preise 1220 M.

Jeder Preisempfänger erhält neben dem Preise noch ein Diplom. Vorstehendes wird hiezu zur allgemeinen Kenntniß der Landwirthe des X. Gauverbandes gebracht mit der freundlichen Einladung zu recht zahlreicher Betheiligung.

Calw, 7. August 1884.

Der Vorstand des X. Gauverbandes:

Flaigland.

G. Horlacher, Sekr.

### Besenfeld.

# Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 19. ds. Mts.,

nachmittags 2 Uhr

wird nachbenanntes Holz aus dem Nachlasse der Witwe Müller hier, gegen Baarzahlung auf hiesigem Rathause zur Versteigerung gebracht.



Nr.	Langholz Stammzahl.	Säghölz. Stückzahl.	Distrikt.	Festmeter.				Säghölz IV. u. V. Klasse.	Waisengerichts-Veranschlag.	
				I.	II.	III.	IV.		M.	S.
1/12.	12		Ziegelsteinerwäldle	32,10	9,49		0,44	1,55	481	50
1/12.		12	"						113	88
13/66.	54		Kirchbühlwald	9,40	63,15	4,16	1,09		8	52
1/139.		139	"					26,97	188	79
61/89	29		Brückenschau	60,75	18,82		0,77		911	25
46/60		15	"				2,28	1,77	225	84
1/219		219	Winterwald					60,24	481	92
	95	385		102,25	91,46	4,93	3,76	90,53	338	41

Im Auftrage der Erben und Teilungsbehörde

Waisengerichts-Vorstand:  
Klumpp.

Altensteig.

3000 Mark

Pfleggeld

können gegen gefekliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten sogleich angelehen werden. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Altensteig.

Wechselformulare

sind zu haben bei

W. Niefer.

1000 Mark zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Bahnwasser

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in Altensteig bei

Wilh. Niefer.

Pfalzgrafenweiler.

Ein jüngerer, solider

Müller

kann sogleich eintreten in der Zinsbachmühle.

Stuttgart.

Fournire

in allen Sorten und Farben liefert billig

J. Eppinger, Mlandstr. 13.

Nevier Freudenstadt.

## Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. d. M.,

vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathause in Freudenstadt aus dem Frutenhoferwald Abt. 7 (Schlag) und Scheidholz aus den Abt. 3, 8 und 11: 491 Stämme Nabelh. Lang- und Klotzholz mit 1184 Fm. 1ter, 108 Fm. 2ter, 33 Fm. 3ter, 56 Fm. 4ter Klasse zusammen mit 1381 Festmeter.

Der Schlag liegt ungefähr 6 Kilom. von der Einbindstätte in Erzgrube entfernt.

Freudenstadt, 8. Aug. 1884.

R. Forstamt.

1000 bis 1500 Mark



liegen sogleich in 1 oder 2 Posten zum Ausleihen parat.

Bei wem, sagt die Expedition.

Altensteig.

## Bergmanns Teerschwefelseife

bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei

J. G. Wörner.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 13. August: Frida Fuchs, Tochter des Steuerwächters Josef Fuchs, im Alter von 6 Monaten 10 Tagen. Beerdigung Freitag nachmittags 3 Uhr.

Frankfurter Goldkurs

vom 11. August 1884.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-25 Englische Sovereigns 20. 34-39 Russische Imperiales 16. 69-74